

Dann bleibt er stehen, winkt dem Posten, daß er verschwinden soll. Da eine Stimme: ‚Schieß doch, du Schwein!‘ Posten legt an, schmeißt aber dann die Knarre weg, kippt ab, querfeldein. Gleich darauf wischt was gebückt über den Acker, schiebt sich von vorne auf Glyczinski zu, schießt, schießt, schießt . . . Glyczinski schlägt hintenüber. Der Schütze verschwindet. Ich laufe in die Wachtstube. Alarm! Wachthabender Unteroffizier Kruna! Nicht zur Stelle. Tritt aber gleich darauf ein, Karabiner bei Fuß, meldet, er habe das Gespenst nun endlich heruntergeknallt. ‚Schuft!‘, sage ich. — ‚Dienst, Herr Hauptmann,‘ sagt der Kerl. Hat natürlich recht. Nehme nun die Wache, schleppen Glyczinski herbei. Sie müssen ihn gleich bringen. Wo ist Dr. Laskowski?“

Draußen poltern Stimmen heran. Ein Dutzend Taschenlampen blitzt durch die Dunkelheit. Der tote Gespensterritter ist da. Kaum, daß das Monstrum durch die Tür geht. Stabsarzt Laskowski horcht, einmal, zweimal, faßt die Hand, sagt: „Aus!“

Man versucht, den Helm vom Kopf des Toten zu lösen. Es macht Schwierigkeiten. Das Zinkblech ist eingebogen, hat sich ins Backenbein gebohrt. Der Arzt und zwei Sanitätsleute arbeiten fast eine Stunde. Befund: zwei Kugeln im Kopf. Eine hat die Glühbirne zertrümmert, die Splitter durchs Auge ins Gehirn getrieben; die dritte Kugel ist ein Querschläger durch den Halsmuskel.

„Schöner Mist, das . . .“ sagt der Major und geht. Die meisten Offiziere gehen mit. Ein paar bleiben bei Glyczinski als Ehrenwache.

Leutnant Goncz tritt zu dem Toten heran, hebt den weißen Rittermantel von seinem Gesicht. Es ist ganz von Blut verkrustet, die Kugel hat den Mundwinkel breit gerissen. Es sieht aus, als ob der Tote lächle . . .

